

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal (frei ins Haus). Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgepaltene Zeile ober bereu Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 30% „ „ „ 30 „ „ 50 „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Das richtige Mittel.

Auch der „antihollektive“ Ganeerschädel wird jetzt mürber, Mürber auch der ganze Gauer Unter Gajounet' und Fugeln.

Erfflich war die Eisenbarische nur bei Fuchsmühl dort im Walde. — Noch ein paar Mal dieses Mittel und der Gauer ist kurirt.

Es kurirt von seinem Glauben, Es geheilt von seinem Goffen — Sieht mit and'rem Aug' die Welt an und die Fürsorg' der Regierung.

Ja gewiß, bei solchem Mittel kann es nie und nimmer fehlen, Ist der Fumsur, gleich bezwungen und gerettet die Gesellschaft.

Auch in manchem Bergmannschädel Will es immer noch nicht tagen — Doch Geduld — vielleicht gar baldig Wird auch diesem abgeholfen.

Auf're Zeit, sie ist erstunderisch und verlegen nicht um Mittel — Hilft nicht dieses, hilft doch jenes, Wenn auch in ganz and'rem Sinne.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

II.

In unjeren ersten Artikel haben wir die Zustände im wirtschaftlichen Leben des Alterthums und des Mittelalters in kurzen Zügen erläutert. Heute werden wir die Forderung nach einem friedlichen Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Jetztzeit, in ihrer Undurchführbarkeit beweisen. Betrreten wir einmal die Haupt- oder Geschäftstraße einer beliebigen Stadt. Hohe Paläste, in denen bis auf den Bodenraum Waaren jeglicher Art aufgespeichert sind. In gefälliger Form sind die Erzeugnisse des Gewerbefleißes hier zur Schau gestellt; durch auffällige Angabe des Preises, mit der Betonung der Billigkeit, sollen die Käufer angereizt werden. — Aber sie kaufen dennoch nicht; warum? Weil sie kein Geld haben, nicht kaufkräftig sind. Nicht, als ob sie mit allen den ausgestellten Herrlichkeiten zur Genüge versehen wären, im Gegentheil. Mancher, der an einem Kleidermagazin vorübergeht, hätte sehr wohl einen Rock oder Hose! Andere, die sich vor dem Schaufenster einer Möbelhandlung drängen, haben zu Hause an dem nothwendigsten Hausgeräth Mangel. Wieder andere schauen gierigen Blickes in die Reichthümer einer Lebensmittel-ausstellung, der Hunger wühlt in ihren Eingeweiden. Es hilft nichts; sie müssen mit hungrigen Magen weiter; sie haben kein Geld. Und so könnte man noch eine ganze Reihe von Beispielen anführen, an denen die Widersinnigkeit des heutigen Systems, das Mißverhältniß zwischen Erzeugung und Verbrauch der Güter, recht drastisch zu ersehen wäre!

Woher nun dieses ungeliebte Verhältniß? Die heutige Gütererzeugung, die gesammte Industrie, liegt in den Händen von Privatpersonen. Der Markt, d. h. die Menge der Kaufstücker, ist jenen Leitern der Produktion aus leichtbegreiflichen Gründen unbekannt. Man empfangt vielleicht eine größere Bestellung, hofft dann auf weitere Zuwendungen und arbeitet mit allen Hilfsmitteln, unter größter Ausnutzung der Arbeit, lustig darauf los. Die Lager werden gefüllt, die Vorräthe häufen sich, Bestellungen sind nicht eingeliefert, der Betrieb wird darum still gesetzt, oder eingeschränkt. Die Arbeiter fliegen auf die Straße, ins Elend hinein. Zugleich mit diesem Fabrikanten, finden auch die anderen nicht genügenden Absatz; die Geschäftstodung wird allgemein. Nirgends ist Arbeit zu finden, die eine Industrie hängt so eng mit den anderen zusammen, daß sich die Krise nicht nur auf eine Branche sondern mit der Zeit auch auf alle anderen ausbreitet. Das ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß, wenn aus einem Industriezweig hunderte und tausende von Arbeiter arbeitslos, d. h. also, auch nicht in der Lage sind, ihre Lebensbedürfnisse zu befriedigen, diejenige Branche, die sich mit der Herstellung dieser Gegenstände befaßt, ebenfalls keine Käufer ihrer Produkte mehr findet, also stockt.

Was wir hier geschildert, ist der Gang der heutigen Wirtschaftsmaschine. Alle paar Jahre, je weiter wir fortschreiten, in immer kürzeren Pausen, wiederholt sich das Schauspiel, daß

die Arbeiter, da sie zu viel produziert haben, gerade wegen diesem Ueberfluß am Hungertuch nagen. Wir sind nicht arm aus Armuth, sondern wegen unseres Reichthums, der in der leinsten Wirtschaftsweise von heute, nicht verwendet wird.

Wir haben dieses deshalb ausführlicher geschildert, weil es zum Verständniß des Nachfolgenden sehr viel beiträgt. Wollen wir die Kämpfe der Gegenwart, die soziale Frage verstehen, dann genügt es nicht, mit großen Worten zu paraderen, dann muß man sich über die Ursachen der heutigen schlechten Zustände klar werden.

Die oben skizzirten schlechten Geschäftszellen haben aber nicht nur für den Arbeiter, sondern auch für den Unternehmer Gefahren im Gefolge. Wohl sind dieselben in den meisten Fällen nicht so fühlbarer Natur für den Letzteren, wie es bei dem Ersteren der Fall ist, aber dennoch wirken sie ausschlaggebend auf das Verhalten des Arbeitgebers ein. — Will er nämlich den Kampf um den Markt, um die Käufer seiner Waare erfolgreich führen, so ist es notwendig, daß er diesen durch einen billigeren Preis entgegenkommt. Nun unterbietet ein Fabrikant den andern, einer wirft seine Güter dem ebent. Käufer noch billiger an den Hals wie der andere; die famose »freie Konkurrenz« veranstaltet ein Wettrennen. In diesem Rennen um die Existenz bleibt naturgemäß derjenige Sieger, der am billigsten verkaufen kann. Diesen billigen Preis kann er aber nur dann acceptiren, wenn seine technischen Einrichtungen eine günstigere, wohlfeilere Produktion ermöglichen, und zum zweiten, wenn er seinen Arbeitern die niedrigsten Löhne zahlt. Will der Fabrikant also existiren, dann muß er mit allen Mitteln der Maschinenkunst angserrüstet sein; dies erzeugt aber eine immer größere Anzahl von überflüssigen Arbeitern, die dann brotlos werden. Oder aber er muß die Löhne der Arbeitnehmers mehr und mehr erniedrigen. Thut er dies nicht, zahlt er den Leuten anständige Löhne, stellt er an Stelle der Arbeiter nicht die mechanische Kraft, dann wird er ruiniert, dann kommt er unrettbar in die heillosen Klasse.

Wir sehen also: Das Wohl des Einen, ist das Verderben des andern und umgekehrt. Der Konflikt in den beiderseitigen Interessen, der schon im Alterthum und Mittelalter dem Anbahnen eines »friedlichen« Verhältnisses, eines »patriarchalischen« Zusammenlebens hinderlich war, bildet auch heute, nur in erhöhter Potenz, das Hinderniß, zu jenem, von Herrn Pastor Weber gewünschten Ideal.

Die Unsicherheit des heutigen Wirtschaftslebens und die daraus erwachsenen Gefahren für den einzelnen Arbeitgeber, haben diese dann gezwungen, sich in große Kapitalverbände, in Ringe, Trusts, Syndikate, zusammenzuschließen. Diese Vereinigungen bezwecken eine Regelung der Gütererzeugung, um diese den Bedürfnissen des Marktes besser anzupassen. Es entsteht hier also für die Arbeitgeber eine Versicherung gegen industrielle Unglücksfälle, eine gewisse Festlegung des Profites. Hier nun, wo es thatsächlich möglich wäre, den Arbeitern auch eine festere Existenz zu geben, hier nun sehen wir mehr denn je ein, daß die Interessen der Arbeitgeber, denen der Arbeitnehmer, diametral gegenüber stehen.

Ein glänzendes Beispiel dieser Kapitalverbindungen haben wir gerade in dem rhein-westfäl. Kohlenyndikat. Sobald nicht genügend Absatz für die Kohlenmenge zu finden ist, schränkt man einfach die Förderung ein. Es sind ganz hübsche Profite, die den Herren Aktionären von den Bergarbeitern erarbeitet werden. Darum wäre es sehr wohl möglich, daß die Herren im Preise der Kohlen wieder auf das frühere Maß setzten, denn seit Bestehen des Syndikats sind die Kohlenpreise gestiegen. Noch kürzlich wurde dies von der Verwaltung des Stahlwerks »Höchst« konstattirt. Den Grubenbesitzern fällt es aber nicht ein, sich die Dividende zu schmälern, wer nichts zu dem angebotenen Preis haben will, bekommt nichts; das Syndikat verfügt nämlich über mehr als den dritten Theil der Gesamtförderung Preußens. Um nun nicht zu viel auf Vorrath arbeiten zu lassen, entläßt man die Leute (Becke Centrum 300 Mann) oder schränkt die Förderung ein, d. h. kürzt den Lohn der Bergleute. 1891 betrug der Lohn für einen Bergmann noch 1086 Mk., 1894 beim Bestehen des Syndikats verdiente der Bergarbeiter nur noch 924 Mk. Das sind amtliche Zahlen, also unverdächtig. Und immer mehr sinkt der Lohn, immer mehr wird »geulst« und gekürzt (Becke Graf Moltke) so daß ein Ende noch nicht abzusehen ist. Wo das hinaus soll, wer weiß es?

Dabei kommen nun die geschicktesten und geschornen Herren und predigen »Anbahnung eines friedlichen Verhältnisses« zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wir glauben im obigen gezeigt zu haben, daß dies eine Unmöglichkeit ist. Nur Unwissende und Betrüger können solches verlangen. Schaffe man den Gegensatz der Interessen hinweg, lasse man das Glück des einen auch das des andern werden, dann wollen wir weiter sprechen.

Knappschottisches.

Bericht über die Allgemeine Kesteten-Versammlung vom 18. November in Bochum.

Auf der Tages-Ordnung stand:

1. Punkt. Beschwerde Krampe und Genossen gegen die Einrichtung der Oberältesten und weitere Beschwerde.
2. Punkt. Der Wirtschaftsplau für das Jahr 1895 und Stellungnahme zu dem Posten: Gehalt und Reisegeld der Oberältesten.
3. Punkt. Mittheilungen über Verhandlungen des Vorstandes
4. Punkt. Verschiedenes.

Die Versammlung wurde 3 1/2 Uhr von dem Kesteten Meis eröffnet und nach einigen Bemerkungen zur Bureauwahl geschritten. In dasselbe wurden gewählt: Krampe, 1. Vorsitzender, Romberg, 2. Vorsitzender, Meis, 1. Schriftführer, Fröhlich, 2. Schriftführer.

Nach der Präsenzliste waren anwesend und vertraten 136 Kesteten. Es fehlten somit 92. Wie mitgetheilt ist, sollen mehrere Kesteten ihrer Namen nicht auf der Präsenzliste vermerkt haben. Wenn dieselben jetzt als fehlend aufgeführt werden, so ist es ihre Schuld. Nach der Schätzung waren 180 bis 190 Kesteten anwesend.

Es ist der Wunsch der Kesteten, die Namen der Fehlenden jedesmal aufzuführen, damit die Mitglieder sehen, wer ihre Rechte vertritt und auch Versammlungen besucht, die nicht bezahlt werden. Es giebt viele Kesteten, welche niemals eine Versammlung besuchen, nur wenn dieselben vom Vorstand einberufen werden.

Es fehlten folgende Kesteten: Dobb, Merten Joh., Beckfeld, Schanze, Buse, Allermann, Bramhoff, Kemper, Luppe, Entemeier, Wisener, Becker 1, Wickel, Henter, Hülsmann, Holtbrücke, Mütter Carl, Westermann, Knöpper, Schäfer, Sander, Poppmeyer, Klages, Peters, Kampmann, Etipel, Schero, Mittenbruch, Höfel, König 1, Semmer, Kister, Fischer, Buchhagen, Fink, Jenke, Vobeland, Weyer, Sachle, Burgsmüller, Springmann, Kalthoff, Hütten, Kronenberg, Schneider, Fromme, Heiermann, Meisenberg, Ruhwede, Röhren, Weischoff, Böling, Vogelhang 2, Saager, Apprecht, Brand Christian, Bartels, Treckmann, Böllner, Feldmann, Hellwig, Knappmann, Ostermann, Wiemhoff, Brune, Schöpfung, Lucy gent, Althoff, Freudenwald, Coertz, Freese, Läger, Neff, Köhling, Schürmann, Köhlpöth, Schläpfer, Füzgen, Hufhus, Hagedorn, Wilde, Brandegger, Köppelmann, Schulte 2, Fichtmann, Krummhaak, Meininghaus, Magenel, Köhler, Weizenfeld, Semme, Thüner.

Die angeführten Kesteten Dobb in Disteln und Sander in Camen sind keine Kesteten mehr. Ersterer ist seines Postens enthoben und Letzterer ist gestorben.

Zum 1. Punkt der Tages-Ordnung referirte Krampe über das Statut und die Auslegung desselben vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe; gegenüber der Beschwerde gegen die Einrichtung und Kostenpunkt der Oberältesten.

Krampe führt aus, daß ein Instanzenweg durchgeschoben, und die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen sei. Es bleiben aber noch folgende Wege der Beschwerde offen. Der erste sei das Schiedsgericht und Reichsversicherungsamt. Der zweite sei eine Petition an den Landtag.

Kesteten Meis ist für eine Beschwerde an das Schiedsgericht beim Reichsversicherungsamt. Erklärt sich aber gegen eine Petition an den Landtag, weil von diesem nichts zu erhoffen wäre, da dies nicht zu dessen Schäfte gehöre.

Kesteten Krampe erklärt sich nochmals für eine Petition an den preussischen Landtag, will sich aber vorher bei Sachkundigen Beschuldigen holen.

Kesteten Hentbrint ist für die erste Beschwerde, erklärt sich aber gegen die Petition, da der Landtag doch so zusammen gesetzt sei, daß von einer Petition an denselben nichts zu erhoffen sei. Kesteten Meis verliert die Beschwerde.

Die unterzeichneten Knappschottische-Kesteten unterbreiten dem Schiedsgericht für die reichsgesetzliche Invaliditäts- und Alters-Versicherung beim Allgemeinen Knappschottische-Verein zu Bochum folgende Beschwerde:

In der Vorstandssitzung vom 28. November 1893 wurde der Wirtschaftsplau des Allgemeinen Knappschottische-Vereins für das Jahr 1894 vorgelegt. Auf Antrag des Vorstandsmitgliedes (Knappschottische-Kesteten) Krampe wurde über die in demselben enthaltenen beiden Posten a) Gehalt und b) Reisekosten für die Vertrauensmänner einzeln abgestimmt und wurden für die Ausgabe 15 Stimmen und gegen dieselbe 13 Stimmen abgegeben. Nach § 190 des Statuts können solche Ausgaben nur dann gemacht werden, wenn sie mit zweidrittel Stimmenmehrheit beschlossen werden. Die Abstimmung hat aber, wie schon angeführt, eine Mehrheit von zweidrittel der Stimmen nicht ergeben, und trotzdem hat man bei dem Knappschottische-Verein die Einrichtung der Vertrauensmänner beibehalten, folglich auch die Ausgaben für dieselbe. Nach § 218 des Statuts werden die Verwaltungskosten zur Hälfte von der reichsgesetzlichen Versicherung und zur Hälfte von der Knappschottische-Klasse getragen. Die Unterzeichneten eruchen das Schiedsgericht dahin zu entscheiden, und die Ausgabe für die Einrichtung der Vertrauensmänner zu verfahren bezw. zu beanstanden. Auch weisen die Unterzeichneten auf den § 58 des Gesetzes hin, wonach die Einrichtung Vertrauensmänner nur als Ehrenämter zu betrachten sind und kein Gehalt bewilligt und bezahlt werden darf.

Meis begründet diese Beschwerde. Kesteten Berger (Steele) ist der Ansicht, wenn diese Beschwerde von dem Schiedsgericht anerkannt wird, so müße dann ferner die Knappschottische-Klasse die Kosten für die Oberältesten allein tragen, und die Einrichtung wäre damit dann doch nicht beseitigt. Kesteten Meis giebt dieses zu, denn wenn die Ausgabe für die Oberältesten von der reichsgesetzlichen Versicherung verjagt wird, und man wollte dieselben weiter beibehalten, so trübe das was Berger angeführt hätte zu und die Knappschottische-Klasse müße

die Kosten wenigstens das Gehalt allein tragen. Es wäre dieses aber kein Grund die Beschwerde zu führen, denn sollte der Kostenpunkt von dieser Seite abgelehnt werden, so hätte man schon mehr Bedenken diese Einrichtung beizubehalten. Auch bliebe der Beschwerdeweg zum Reichsversicherungsamt offen. In dieser Beschwerde wäre aber nicht bloß die Einrichtung der Oberältesten anzuführen, sondern das ganze Statut, denn der Wille des Gesetzgebers sei durch dasselbe umgangen. Vorläufig wolle man aber davon noch absehen, weil jedenfalls bald ein neues Statut ausgearbeitet würde. Sollte dasselbe aber so beschaffen sein, wie das jetzige, so wäre man gezwungen, Beschwerde am Reichsversicherungsamt zu führen.

Es wird beantragt, über die Beschwerde abstimmen zu lassen, dieselbe wird einstimmig angenommen, aber bloß von folgenden Ältesten unterschrieben: Krampe, Meis, Romberg, Fröhlich, Brode, Guth, Esser, Heitbrin, Köthen, Schmidt, Hardt, Höfgen, Flever, Siehgens, Stohldreier, Jocke, Wanhold, Diekmann, Schöffer, Lufas, Koppers, Hartmann, Benghaus, Köstner, Schulz, Brinkmann, Merken, Rismüller, Ollamüller, Burgmann, Koch, Heilmann, Belsmann, Köder, Giese, Hoff, Berger 2, Müllenberg, Veiter 2, Trilmmer, Köhlmann, Reiger, Gondeian, Diehrich, Krause, Kühme, Köthe, Westerkamp, Münsbeck, Artmann, Nobis, Berger, Mansfeld, Wente, Paffen, Seymann, Schenberg, Dreher, Klinge, Menne, Dornbusch, Böche, Weber, Meppel, Heitbrin, Schulte 1, Meißlein, Kuschenburg, Burmeister, Hübschmidt, Heermann, Lewe, Hinsel, Otten, Schuhmacher, Wäcker, Kobbert, Bode, Wehberg, Ziemann, Wolf, Kronsbeld, Cornelius, Nöbe, Brode, Schulten, Pott, Schäfers, Jährlich, Koch 1, Jargatz, Horst, Schmellenbach. Ein Name unleserlich, Zusammen 94 Unterschriften.

Von den anwesenden Ältesten haben mithin 42 nicht unterschrieben. Ältester Meis verliest hierauf folgendes Schriftstück: Die unterzeichneten Knappschaffs-Ältesten erklären die Ausführungen ihres Kollegen Meis in seiner Broschüre über das System der Oberältesten (Seite 34) für richtig, und betrachten diese Einrichtung als ein gemeines Spitzeltum.

Meis führt aus, wie die Ältesten wüßten, sei in der letzten Vorstandssitzung auf Antrag der Oberältesten beschloffen, Strafantrag gegen ihn zu stellen. Er hätte in seiner Broschüre geschrieben: Es wird dieses von fast sämtlichen Ältesten als ein gemeines Spitzeltum betrachtet. Er habe dieses geschrieben, weil ihm öfters von mehreren Ältesten diese Ansicht gegenüber ausgesprochen worden wäre. Er eruche nun diejenigen Ältesten, welche dieser Ansicht wären, ihm das Schriftstück ebenfalls zu unterschreiben; es sollte dieses bei der betreffenden Klage zu seiner Rechtfertigung dienen.

Ältester Krampe erklärt sich für die Unterschrift und findet in den Ausführungen des Kollegen Meis in seiner Broschüre keine Verleumdung und hält dieselbe für richtig.

Ältester Horst spricht sich ebenfalls dafür aus und ersucht das von Meis verleihte Schriftstück zu unterschreiben; führt weiter einen Fall im Unterstützungsweisen an, wonach nur noch dem Bericht der Oberältesten Glauben geschenkt wird.

Ältester Berger (Vochum) bekräftigt dieses und ersucht, sämtliche Ältesten zu unterschreiben, führt auch mehrere Punkte an, womit die Einrichtung der Oberältesten als Spitzeltum bekräftigt wird.

Ältester Meppel erucht ebenfalls zu unterschreiben, denn wie die Ältesten ja wüßten, hätte ihr Bericht keine Geltung mehr, und dem des Oberältesten würde man Glauben schenken. Zum Beweise verliest Meppel folgendes Schriftstück:

Vochum, den 12. April 1894.

Herrn Knappschaffs-Ältesten Krampe Königsholz bei Annen. Zu den von Ihnen bei Einreichung des Unterstützungsgehüses für den Invaliden Carl Schmidt gemachten Neußerungen bemerken wir Ihnen, daß wir bei Unterstützungsfragen eine Prüfung der Verhältnisse deswegen vornehmen lassen, weil die Angaben vieler Ältesten ungenau, ja sogar falsch sind, die geringen Mittel, die wir für Unterstützungen haben, den Armen und Würdigsten zuzuführen, und weil es für die Commissionen von Werth ist, sich von den anwesenden Vertrauensmännern als Augenzeugen berichten zu lassen; hierbei bleiben die Angaben der Ältesten immerhin die Unterlage für die Zuerkennung einer Unterstützung.

Indem wir Ihnen diese aufklärende Mitteilung zugehen lassen, müssen wir Ihnen inbezug bemerken, daß Erwendungen wie Sie sie in Ihrem Schreiben vom 8. vor. Mts. gegen unsere Anordnungen machen, im höchsten Grade ungehörig sind, und daß wir uns solche hiermit ein für alle Mal verbitten. Sie haben sich laut Instruktion den Anordnungen des Vorstandes ohne Weiteres zu fügen; irgend welche Bemerkungen zu demselben sind vollkommen überflüssig.

Der Vorstand des Allgemeinen Knappschaffs-Vereins (Unterschrift).

Auf die Beschwerde des Ältesten Meppel, weil man keine Angaben über die Verhältnisse des Invaliden Schmidt keinen Angaben schenkte, schied man ihm seitens des Vorstandes diese Schreiben, und wer zweifelt nun noch daran, daß die Angaben des Ältesten Meis in seiner Broschüre über das System der Oberältesten nicht richtig seien.

Ältester Heitbrin erklärt sich für unterschreiben des Schriftstückes, denn, nachdem seitens des Vorstandes Strafantrag gegen Meis gestellt sei, wäre es Pflicht sämtlicher Ältesten den Collegen Meis zu unterstützen, damit er sich rechtfertigen könne; schlägt außerdem nachstehenden Zusatz vor: »Haben auch schon oft die Wahrnehmung gemacht, (die Ältesten) daß nicht bloß sie, sondern fast alle Mitglieder die Einrichtung der Oberältesten als ein gemeines Spitzeltum betrachten.«

Dieser Zusatz wurde einstimmig angenommen und wurde dann das Schriftstück zum Unterschreiben herumgereicht. Die Namen werden auf Wunsch der Ältesten vorläufig nicht veröffentlicht.

2. Punkt der Tages-Ordnung: Der Wirtschaftsplän für das Jahr 1895 und die Stellungnahme zu dem Posten Gehalt und Heisegehalt der Oberältesten.

Ältester Fröhlich bekämpft die Einrichtung der Oberältesten, hält dieselbe für überflüssig und schädlich und will die Ältesten im Vorstand dazu verpflichten, bei der demnächstigen Vorlage des Wirtschaftsplanes gegen die Ausgaben zu stimmen.

Ältester Meppel spricht sich über die Einrichtung der Oberältesten sehr tadeln aus und will ebenfalls die Vorstandsmitglieder verpflichten, gegen die Ausgabe zu stimmen.

Ältester Heitbrin erklärt sich ebenfalls gegen die Einrichtung, denn man könne ihn niemals überlegen, daß diese Einrichtung nutzbringend für den Knappschaffsverein sei; sondern dieselbe würde sehr schädlich. Will die Vertreter im Vorstande ebenfalls verpflichtet gegen die Ausgaben zu stimmen.

Ältester Krampe erklärt, daß vor einigen Monaten eine Zusammenkunft der Repräsentanten der Bechen in Dortmund stattgefunden hätte, worin auch die Frage der Oberältesten aufgeworfen wurde, und die Versammlung sich mit 10 Stimmen Majorität gegen diese Einrichtung erklärt hätte.

Nach einer weiteren lebhaften Debatte verliest Ältester Meis folgende Resolution: »Die heutige allgemeine Ältesten-Versammlung erklärt die Einrichtung der Oberältesten für überflüssig und schädlich für die Knappschaffskasse, und verpflichtet ihre Vertreter im Vorstand, bei der demnächstigen Vorlage des Wirtschaftsplanes, gegen die Ausgabe dieser Einrichtung zu stimmen.«

Die Resolution wurde einstimmig angenommen und der Älteste Krampe damit betraut, die Ältesten des Vorstandes damit bekannt zu machen.

3. Punkt: Mitteilungen über Verhandlungen des Vorstandes.

Ältester Krampe spricht über die Verhandlungen der letzten Vorstandssitzung. In dem Protokoll über dieselbe hieß es vorn: Einer der Herrn Werks-Vertreter wünscht in dem Abschnitt 5 des Protokolls ausgesprochen zu sehen, daß der Älteste Krampe wegen seines tabularen Verhaltens in der Krankenschulungsangelegenheit Schlüter eine Rüge verdient habe und daß der Vorstand nur aus dem Grunde durch Uebergang zur Tages-Ordnung von der Ertheilung der Rüge Abstand genommen habe, weil Krampe selbst anerkenne, unrichtig gehandelt zu haben. Das ganze Verbrechen, welches er begangen habe sei, daß er auf dem betreffenden Krankenschulungs-Antrag vor dem Vorstande nicht bemerkt habe, derselbe ist an dem Tage meinen Familien-Angehörigen vorgezeigt worden. Ferner kritisiert Krampe die Stellung von Strafanträgen des Vorstandes gegen den Kollegen Meis. Für Prozesse würde viel zu viel Geld ausgehen, auch finde er keine Verleumdung in der Broschüre und, wenn die Herren Antragsteller (9 Ältesten des Vorstandes) und Oberältesten sich beleidigt fühlten, so möchten dieselben für ihr eigenes Geld klagen und nicht Ansprüche an das Geld der Knappschaffskasse machen.

Ältester Meis giebt einen kurzen Bericht über die letzten Vorstandssitzungen mit der Bemerkung, die Ältesten könnten sich dann selbst ein Urtheil über ihre Vertreter im Vorstande bilden.

In der Vorstandssitzung vom 3. Juli 1894 wurden dem bisherigen Oberarzt Dr. Klostermann 3000 Mk. bewilligt. Die Abstimmung war auf Antrag der Werksbesitzer eine getheilt, und kann mithin nicht angegeben werden, wer von den Arbeitervertretern für oder gegen gestimmt hat. Dagegen sprachen die Ältesten Brode, Mansfeld, Wente, Meis und Krampe. Romberg schloß sich deren Ausführungen an. Das Resultat der Abstimmung war, 23 Stimmen für und 7 Stimmen gegen.

In der Vorstandssitzung vom 7. August kamen zwei wichtige Punkte zur Verhandlung. Beim ersten Punkt handelte es sich darum, ob bei unständigen Mitgliedern 2. Klasse Krankfeiertagen und Militärdienstzeit als Dienstzeit soll angerechnet werden. Zur Anrechnung sprachen sich die Ältesten

Brode, Krampe und Meis aus. Ein Antrag Meis, hierüber abstimmen zu lassen, wurde nicht berücksichtigt. Es wurde dann vom Vorsitzenden Bergarbeiter a. D. Lubwig ein Antrag formuliert nach welchem Krankfeiertagen bei unständigen Mitgliedern, in diejenigen, welche in der Wartzeit (ersten 15 Jahren) fallen als Dienstzeit angerechnet werden sollen. Die Krankfeiertage welche in die übrige Zeit fällt soll nicht gerechnet werden. Für den Antrag stimmen die Ältesten Schläfer, Köthen, Meyer, Bruchhagen, Kampmann, Wärmann, Selermann, Mittlenbruch, Wente und Esser. Dagegen die Ältesten Meis, Brode, Mansfeld, Krampe und Romberg. — Beim zweiten Punkt handelt es sich darum, ob eine Reichsrente, welche von der Provinzialversicherung gezahlt wird, auf die Knappschaffsrenten soll anzurechnet werden. Die Ältesten Krampe, Meis, Wärmann und Bruchhagen sprachen gegen die Anrechnung und hielten dieselbe für unzulässig. Bei der Abstimmung stimmten Wärmann und Bruchhagen für die Anrechnung, trotzdem sie dagegen gestrichelt hatten. Für die Anrechnung stimmten die Ältesten Schläfer, Köther, Bruchhagen, Mansfeld, Meyer, Kampmann, Wärmann, Selermann, Mittlenbruch, Esser und Wente. Dagegen (für Nichtanrechnung) stimmten die Ältesten Brode, Meis, Romberg und Krampe.

In der außerordentlichen Vorstandssitzung vom 21. August wurde vom Ältesten Meis verlangt, daß die Ausführungen des Ältesten Brode über den Beschluß weitere Berufung ans Reichsgericht in Sachen Brinkhoff und Kampmann im Protokoll aufgenommen würde. Brode hatte in seinen Ausführungen festgestellt, daß befragter Beschluß Geschäftsordnungswidrig herbeigeführt sei. Dem Verlangen des Ältesten Meis ist man nicht nachgekommen, und auf wiederholtes Verlangen ließ der Vorsitzende darüber abstimmen, und wurde der Antrag Meis, Aufnahme des Angehörigen im Protokoll mit den gewöhnlichen 23 oder 24 Stimmen abgelehnt. Die Ältesten Meis, Brode, Krampe, Romberg und Mansfeld hatten ihre Unterschrift zum Protokoll verweigert wegen diesem Geschäftsordnungswidrigen Beschluß. Die Rechtfertigung der Belagerung der genannten Ältesten ist somit durch die Handlungswerte des Vorsitzenden vereitelt worden. Durch das Verlangen des Ältesten Meis das vom Ältesten Brode und ihm Angehörige im Protokoll aufzunehmen, wurde von Seiten der Werksbesitzer gegen die jetzige Fassung des Protokolls vorgegangen und verlangte, daß fortan keine Namen im Protokoll angeführt werden und wurde beschloffen, die Sache auf die nächste Tages-Ordnung zu legen.

In der Vorstandssitzung vom 4. September wurde nun darüber entschieden, wie die Fassung des Protokolls in Zukunft sein soll. Die Ältesten Brode, Wente, Krampe, Romberg und Meis sprachen für vollständige Deffinitivität. Die Abstimmung war eine getheilt und wurden 24 Stimmen für die Beschneidung des Protokolls und 6 Stimmen für die Deffinitivität abgegeben. Ferner wurde vom Ältesten Krampe verlangt, daß bei Vorlage des Verwaltungsberichts für das Jahr 1893 die in demselben enthaltenen Unwahrheiten über die Einrichtung der Vertrauensmänner abgeändert würden. Krampe führte als Beweis seiner Behauptung die Ältesten-Versammlung vom 1. November 1893 in Essen an, wo sich fast sämtliche Ältesten gegen die Einrichtung ausgesprochen haben. Ferner die mit 161 Unterschriften versehene Beschwerde der Ältesten, gegen diese Einrichtung an den Minister für Handel und Gewerbe. Die Ältesten Brode, Meis, Wente und Romberg schlossen sich den Ausführungen an, verlangten ebenfalls die Abänderung. Für den Verwaltungsbericht in der vorgelegten Fassung wurden 22 Stimmen abgegeben, dagegen 8 Stimmen.

In der Sitzung vom 2. Oktober wurde vom Ältesten Krampe gerügt, daß das von ihm ausgeführt, (über System der Vertrauensmänner (Oberältesten) nicht im Protokoll aufgenommen wäre und verlangte, daß dieses noch getheilt andersfalls müßte er seine Unterschrift verweigern. Die Ältesten Romberg, Meis, Wente, Brode und Mansfeld schlossen sich diesem an. Die Aufnahme im Protokoll wurde abgelehnt und die genannten 6 Ältesten verweigerten infolgedessen ihre Unterschrift. Der Antrag des Ältesten Meis, die Berufung an das Reichsgericht in Sachen Brinkhoff und Kampmann fallen zu lassen, bezw. einen nachmaligen Beschluß herbeizuführen, wurde mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. Zwei gleichlautende Anträge auf Veröffentlichung des Materials der Oberältesten, gestellt von der Allgemeinen Ältesten-Versammlung vom 3. Juni und von den Ältesten der Commission Vochum wurden mit 20 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Einen Strafantrag gegen den Redakteur der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung wegen Verleumdung des Vorstandes zu stellen wurde mit Allen gegen 3 Stimmen (Ältesten) beschloffen.

Hierauf wurde der anwesende Älteste (Vorstandsmittglied) Wente von dem Ältesten Heitbrin und einigen anderen heftig

Der Streit im schottischen Kohlenrevier.

(Aus der »Labour Gazette«.)
In der September-Gazette war Bericht von dem Streit im schottischen Kohlenrevier bis zum 13. September gegeben. Während des folgenden Monats (vom 13. September bis 12. Oktober) hat sich der Umfang des Streiks durch die allmähliche Rückkehr zur Arbeit eines großen Theiles der Bergarbeiter von Lanarkshire und anderen Distrikten des westlichen Schottlands bedeutend vermindert.

Die Zusammenkunft von Abgeordneten der Bergarbeiter in Glasgow am 13. September hatte die Rückkehr zur Arbeit in den Bergwerken von verschiedenen Distrikten des Westschottlands zur Folge, ausgenommen Ayrshire und die Distrikte Hamilton und Coatbridge von Lanarkshire. Ruhebewegungen und Demonstrationen fanden in Hamilton und Motherwell statt. Große Zusammenkünfte wurden gemacht, um der Präeignung zur Wiederaufnahme der Arbeit durch veränderte Aufsicht über die Stellen, die sich in diesem Datum entgegenzuziehen, und in einer Versammlung von Abgeordneten der Bergarbeiter in Glasgow am 17. September wurde beschlossen, sich Mühe zu geben, die Bergarbeiter wieder zur Arbeit anzulocken, und die Maschinen wieder heranzubringen.

Wegen der Rückkehr der Bergarbeiter zur Arbeit nahmen die Eisenwerke in gewissen Distrikten ihre Thätigkeit wieder auf, und die Arbeiter wurden wieder in den Stand gesetzt. Indessen wurde eine beträchtliche Anzahl von Bergarbeitern, welche beim Beginn der Woche (16. September) in Lanark zu arbeiten angefangen hatten, wieder die Gruben während der Woche, und die Nacht, verschiedene Stahlwerke in Betrieb zu setzen, wurde unterlassen. Eine Zusammenkunft der Bergarbeiter am 20. September, welche am 22. September anging, sah man wieder die Wiederannahme der Arbeit in den Westschottlands. Die Bergarbeiter, welche in den verschiedenen Distrikten gegen die Bedingungen der Arbeitgeber arbeiteten, sind verschiedene Tage lang, und dem Berichte an die schottische Bergarbeiter-Zeitung vom 26. September und am 12. Oktober in dem Berichte an den Allgemeinen Vorstand der Grubenbesitzer vom gleichen Datum. In demselben Berichte an die schottische Ver-

bindung wurde bestätigt, daß 2300 Mann unter den von der Verbindung festgesetzten Bedingungen arbeiteten und 500 oder 600, deren Lohn vor dem Ausstände nicht gekürzt wurde, arbeiteten mit der Erlaubnis der Verbindung.

In dieser Weise mag die Gesamtzahl der in dieser Woche Arbeitenden auf 13000 bis 15000 geschätzt werden, davon die Mehrzahl in Lanarkshire. Auf einer Versammlung des ständigen Ausschusses am 29. September wurde bestätigt, daß Bergarbeiter der Verbindung zugestimmt hätten, ihre Unterstützung mit Nichtverhandlern zu theilen, vorausgesetzt, diese versprächen, sich der Verbindung nach Beilegung des Streiks anzuschließen. Am 27. und 28. September wurde eine Zusammenkunft von Abgeordneten der Bergarbeiterverbindung von Großbritannien in Edinburgh abgehalten. Es waren 63 englische Abgeordnete anwesend, welche 198000, und 45 schottische Abgeordnete, welche 32000 Arbeiter vertraten. Bei der Zusammenkunft ging ein Beschluß durch zu Gunsten der Fortdauer des Ausstandes, bis die Bedingungen der Verbindung angenommen wären, und wurde alle mögliche Unterstützung seitens der britischen Verbindung im ganzen Umfange versprochen. Bei der Zusammenkunft sagte man auch den folgenden Beschluß, der zum ersten Male die vorläufige Beendigung mit einzelnen Grubenbesitzern gutgeheißen, und sollte diese für die Mehrheit der Eigenthümer, welche dieselben Bedingungen zustehen, verbindlich sein:

»Diese Versammlung der britischen Bergarbeiterverbindung erlaubt der schottischen Verbindung hinsichtlich der Beilegung des Ausstandes der schottischen Kohlenarbeiter, mit irgend welchen Grubenbesitzern in vorläufige Verhandlung zu treten, falls diese geneigt sind, den Bedingungen der Verbindung zuzustimmen, und die Arbeiter der Hälfte des letzten Lohnabzuges mit zweijähriger Bürgschaft, in dem Falle, daß eine Mehrheit der Eigenthümer den obigen Bedingungen zustimmt.«

In der folgenden Woche sah man den thätigsten Niederkunft des Ausstandes im Westen Schottlands. Am 1. Oktober wurde berichtet, daß 25000 Mann bei der Arbeit wären, die Mehrzahl davon in Lanarkshire. In Fife, Lothian und Ayrshire fanden die Leute noch aus. Am 3. Oktober wurde bei einer besonderen Zusammenkunft von Abgeordneten der Bergarbeiter in Glasgow über die Anzahl der Arbeitenden wie folgt

berichtet: Lanark 17000, Fife und Clyde 6000, Mittel- und Ost-Lothian 300, West-Lothian 250 und Fife 900. Die Anzahl der zu den Bedingungen der Verbindung Arbeitenden wurde auf 2900 festgestellt.

Am folgenden Tage, Donnerstag, den 4. Oktober, wurde berichtet, daß viele Leute bei der Arbeit wären, öggleich Donnerstag in den meisten Bergbauarbeiten in der Regel ein Feiertag ist. Die Thatfache, daß viele der Leute, welche zur Arbeit gegangen waren, nicht allein die übliche Zeit arbeiteten, sondern so viel Kohlen wie möglich förderten, scheint diejenigen, welche noch im Westen Schottlands im Ausstände begriffen waren, veranlaßt zu haben, zur Arbeit zurückzukehren, und trotz der am Sonntag, den 7. Oktober, abgehaltenen Gegenbewegungen, fing eine große Anzahl von Ayrshire Bergarbeitern am Montag, den 8. Oktober, wieder an zu arbeiten. Cambuslang und Hamilton wurden als die einzigen Distrikte im Westen Schottlands aufgeführt, welche nicht arbeiteten, aber auch die Bergarbeiter in Fife und Lothians blieben fest. Bei einer Zusammenkunft der schottischen Bergarbeiterverbindung, welche in Glasgow am 8. Okt. abgehalten wurde, berichtete man, daß wenig Hoffnung vorhanden wäre, daß sich diejenigen, welche wieder arbeiten, den Streikern von Neuem anschließen, und der Beschluß wurde gefaßt, die nichtarbeitenden Bergarbeiter über die Fortdauer des Ausstandes abstimmen zu lassen. Nach dieser Zusammenkunft hielten die Bergarbeiter von Hamilton eine Versammlung und beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Bergarbeiter von Mittel- und Ost-Lothian andererseits verammelten sich in Dalketh am 9. Oktober und beschloffen, den Ausstand fortzusetzen, wie immer auch die Abstimmung ausfallen möge. Am demselben Tage beschloß der Ausschuss der Bergarbeiter von Fife, vorläufig nicht abstimmen zu lassen, sondern auf Erhaltungsmaßregeln der britischen Verbindung, welche Freitag, den 12. Oktober, in Derby tagen würde zu warten.

Der Ausfall der Abstimmung wurde am 11. Oktober in einer Versammlung von Abgeordneten zu Glasgow bekannt gemacht. Wie vorausgesehen, war die Anzahl derjenigen, welche ihre Stimmen abgaben, unbedeutend. Nur 6296 stimmten, davon 5008 für die Fortdauer des Ausstandes und 1288 für die

wegen seines Verhaltens in der Vorstandssitzung...
...er verteidigt sich und gibt zu, bei der Abstimmung...
...er hätte sich sonst gerne mit demselben etwas...
...eine große Anzahl von Aeltesten schließt sich diesem...
...Hierauf wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden...
...Aeltesten Krampe, geschlossen.

Der neueste Cours.

Landgerichtsverhandlung

gegen den früheren Redakteur des »Glück-Auf«
Ch. A. Strunz.

Zwickau. Die Verhandlung begann vor der 3. Straf-
kammer früh gegen 10 Uhr. Strunz ist angeklagt der Verleidi-
gung auf Grund der §§ 185 und 186, die er in zwei Artikeln
in Nr. 28 des »Glück-Auf« begangen haben soll, als Kläger
treten auf: Steiger Fischer und Obersteiger Bachmann vom
»Deutschland-Schacht« in Delitzsch. Der Staatsanwalt hat die
Anklage im öffentlichen Interesse erhoben.
In dem Artikel, der sich gegen Fischer richtete war ange-
geben, daß Fischer einen Arbeiter B. mehrmals gemißhandelt
habe und daß infolgedessen die Frau W. einen Brief an die
Berginspektion geschrieben, in welchem sie sich über die Behand-
lung ihres Mannes beschwerte und zuzugibt, daß Fischer sie, die
Frau W., brieflich; und auch mündlich durch jüngere Arbeiter
hinter des Rachis auf den Schacht bestellt habe und verschiedenes
andere. Diese Beschuldigungen habe Steiger F. nicht auf sich
lassen wollen und sei die Beschwerdeführerin von ihm vor
das Amtsgericht Stollberg zitiert worden, wo ein Vergleich zu
Stande kam, laut welchem die Verklagte ihre Zeugen bezahlte
und F. die Klage zurücknahm.
Im zweiten Artikel war dem Obersteiger B. vorgeworfen
worden, den Felzer S., den er im Verdacht hatte ihm übles
anzureden, nach kurzem Wortwechsel ins Gesicht geschlagen zu
haben.
Zunächst beginnt der Herr Vorsitzende, Landgerichtsdirektor
Boll, die Verlesung der Artikel über den 1. Artikel und ist der
Meinung, daß man aus dem Artikel herauslesen könne, Fischer
habe die Frau Bauer zu Unsitlichkeiten verleiten wollen. An-
geklagter Strunz bestreitet die Absicht gehabt zu haben, den
Steiger F. zu beleidigen oder ihm eine unethische Handlungs-
weise vorzuwerfen. Der Herr Vorsitzende macht dem Angeklag-
ten im Allgemeinen Vorhalt darüber, daß er die Sache nach
in die Öffentlichkeit gebracht habe, da ja die Beschwerden der
Frau Bauer durch einen bergamtlichen Bescheid vom 1. Dez-
ember vorigen Jahres und durch den vor dem Amtsgericht Stollberg
geschlossenen Vergleich erledigt seien. Der Vergleich hat unge-
fähr folgenden Wortlaut gehabt: »Daß die Angeklagte Bauer
nicht behaupten kann, daß Fischer ihren Mann geschlagen, eben-
wenig, daß sie der Steiger Fischer gemißbraucht habe.« Da-
raufhin zieht Fischer seinen Strafantrag zurück und bezahlt die
Kosten. Strunz giebt an, die Geschichte im Interesse der Berg-
arbeiter veröffentlicht zu haben, die er gegen Mißhandlungen in

Schutz nehmen wolle; ebenso verhalte es sich mit Sanguinette,
der ihm den Bericht über die widerfahrene Behandlung direkt
gebracht, er glaube die Sache ganz wahrheitsgemäß behandelt
zu haben.
Nach einem Einwurf des Vorsitzenden über diese Angele-
genheit beginnt das Zeugenvorhör.
Steiger Fischer, ein junger Mann von dreißig Jahren, der
schon seit 8 Jahren auf dem »Deutschland-Schacht« als Beamter
angestellt ist, bekräftigt ganz entschieden, niemals die Frau Bauer
zu unsittlichen Zwecken zu verleiten versucht oder benutzt, ihr auch
niemals einen Brief geschrieben zu haben; Auftrag an sie, ihm
Wier zu beizugehen, habe er mehrmals mündlich gegeben.
Frau Anna Bauer, 40 Jahre alt: Wegen der schlechten
Behandlung meines Mannes, die ihm auf dem »Deutschland-
Schacht« zu Theil wurde, wollte ich die Sache noch nicht gut
sein lassen; mein Mann ließ mir auch keine Ruhe wegen des
Stollberger Vergleiches, wo ich mich zu nachgiebig gezeigt, ich
ging deshalb nach Zwickau und erzählte die Sache dem Redak-
teur A. Strunz; ich habe nur die Wahrheit berichtet, Steiger
Fischer hat nicht nur versucht, mich zu unsittlichen Zwecken zu
gebrauchen, sondern mehr gethan; er hat mich auch einmal in
meiner Wohnung beüchtelt und — darüber wollen wir
schweigen. D. H. Er ist auch beobachtet worden, wie er um
meine Wohnung herumgeschlichen und an den Laden geklopft
hat; auch einen Brief hat er mir einmal geschickt, daß ich auf's
Werk kommen sollte, um ihn hier zu bringen.
Ueber diese Aussage entspinnt sich nun eine lebhaftere Aus-
einandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Steiger
Fischer und der Frau Bauer. Die Zeugen bleiben bei ihren
Sagen in der Hauptsache diametral gegenüberstehenden Aussagen
stehen. Fischer hat bereits geschworen, die Vertheidigung der
Frau Bauer wird ausgesetzt.
Zeuge Artillerist Beck: Ich habe vor meiner Einberufung
zum Militär in den Jahren 1892 und 93 einige Mal bei der
Frau Bauer gewohnt und war als Fördermann auf dem
»Deutschland-Schacht« beschäftigt; Steiger Fischer hat mich
Abends beim Ausfahren mehrmals beauftragt, der Frau Bauer
zu sagen, sie solle ihm gegen Mitternacht hier auf den Schacht
bringen. Verhandel betrieb die Frau Bauer nicht, sie besorgte
blos manchmal für ihre Logisleute Bier auf den Schacht. Ein-
mal brachte ein Bote einen Brief; er sagte, der sei vom Steiger
Fischer, ich mußte diesen Brief der Frau Bauer vorlesen, er ent-
hielt eine Verbestellung, welche noch in derselben Nacht ausge-
führt werden sollte. Restaurationen liegen dem »Deutschland-
Schacht« näher, als wie die Wohnung der Frau Bauer.
Zeuge Schreiber aus Delitzsch bekräftigt, daß ihm Frau
Bauer erzählt, sie habe mit dem Steiger Fischer Umgang ge-
habt.
Hierauf läßt der Herr Vorsitzende eine viertelstündige Pause
eintreten, nach welcher unter allgemeiner Spannung die Frau
Bauer ihre Aussagen beschwört.
Dann wird auf den zweiten Beleidigungsfall eingegangen
und zunächst Obersteiger Bachmann verhört. Dieser bestreitet
ganz entschieden, dem Felzer Sanguinette am 6. Juni dieses
Jahres gelegentlich eines Wortwechsels in der Revierstube, wo-
hin er den S. zitiert, Schellen gegeben zu haben, er habe ihm
nur einen leichten Stoß versetzt und dann zur Thür hinaus ge-
drängt.
Sanguinette, der nach ihm verhört wird, behauptet, daß er
an jenem Morgen vom Obersteiger Bachmann nach kurzem
Wortwechsel Schellen bekommen und dann noch einen Stoß in
den Rücken; Bachmann bleibt bei seiner Aussage stehen und be-
ruht sich auf die bergamtlichen Erörterungen, die in der Ange-
legenheit stattgefunden, S. habe vom Bergamtsassistenten Gerold
in Chemnitz im »Wettiner Hof« zu Delitzsch zu Protokoll er-
klärt: er habe keine Schellen bekommen, sondern nur einen
leichten Stoß bekommen. Sanguinette bestreitet, seine Aussage
in solchem Sinne vor Herrn Assistent Gerold abgegeben zu
haben.
Die Zeugen Schulz, Bachmann und Kämpf, Beamte vom
Deutschlandschacht, welche den Vorgang zwischen Bachmann und
Sanguinette in nächster Nähe beigegeben haben, widersprechen
sich zwar etwas in ihren Aussagen, in der Hauptsache wollen
sie aber von einer Mißhandlung Sanguinettes weder etwas ge-
sehen noch gehört haben. Bachmann schien sich in Bezug auf
den Standort, den er bei dem Vorgang eingenommen, in Wi-
dersprüche zu verwickeln, rethorisierte sich aber auf Vorhalt des
Vertheidigers Herrn Schrapf und des Vorsitzenden.
Frau verehel. Kummel in Delitzsch giebt an, daß Frau
Bauer zu ihnen in die Wohnung gekommen und sich über den
Steiger Fischer beschwert, auch von ihrem Ehemann, der Obmann

des Berg- und Hüttenarbeiterverbandes sei, verlangt habe, eine
Beschwerde an den Verbandsvorstand zu machen, damit die
Sache im »Glück-Auf« veröffentlicht würde; ebenso sei auch
Sanguinette gekommen und habe erzählt, daß er vom Ober-
steiger Bachmann Schellen und einen Stoß in den Rücken be-
kommen. Ihr Mann habe seine Mitwirkung bei der Veröffentlichung
dieser Fälle verlangt und die Beschwerdeführer direkt
an das Verbandsbureau in Zwickau verwiesen.
Hierauf folgt eine kleine Auseinandersetzung zwischen dem
Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger Herrn
Schrapf. Letzterer stellt den Antrag auf Vertagung der Ver-
handlung, da er es für notwendig hält, noch den Bergarbeiter
Nössel und den Berginspektionsassistenten Gerold zu verhören.
Der Gerichtshof entspricht diesem Antrag und die Verhand-
lung wird bis auf Sonnabend, den 17. November, nachmittags
4 Uhr vertagt.
Am Sonnabend Nachmittag begann die Verhandlung mit
dem Verhör des Zeugen Nössel von Delitzsch i. E. Dieser giebt
an, daß er vor ungefähr 3 Jahren an einem mondlosen Abend
vor der Wohnung der Bergarbeiter Bauerschen Eheleute einen
Herrn habe auf und abgehen und an den Laden klopfen sehen,
schleppend sei Wasser von oben herab geschüttet worden und der
Herr in welchem er den Steiger Fischer erkannte, habe sich dann
davon gemacht.
Steiger Fischer erklärt auf Vorhalt, daß diese Erzählung
rein aus der Luft gegriffen sei, der Zeuge rede ihm das wohl
nur aus Rache nach, denn er, Fischer, sei auf Deutschland-Schacht
einige Zeit der Vorgesetzte Nössels gewesen, und da dieser
gerade nicht der beste Arbeiter war, sind ihm vielfach Strafen
diktirt worden, er ist 18 bis 20 Mal bestraft und wenn er nicht
selbst gegangen, wäre ihm noch gekündigt worden.
Nössel erklärt, daß er die Arbeit auf Deutschland-Schacht
nicht selbst niedergelegt habe, sondern es sei ihm gekündigt wor-
den, bestraft sei er nur einmal wegen Entwendung eines Stückes
Kohle mit einer Mark. Der Zeuge bleibt trotz ernstem Vorhalt
des Vorsitzenden bei seiner Rede stehen, obgleich auch Oberstei-
ger Bachmann 3 auf seinen Eid nimmt, daß Nössel während
seiner Thätigkeit auf Deutschland-Schacht mehrfach bestraft wor-
den ist.
Frau Bauer bestätigt die Geschichte mit dem Wasserherab-
schütten und will in dem betreffenden Herrn, welchen der Guck
getroffen, auch den Steiger Fischer erkannt haben.
Zeuge Gerold, Bergamtsassistent, wird über den Fall Sanguinette
verhört und erklärt, Sanguinette blieb dabei stehen, daß
er geschlagen worden sei, aber ob er Schellen oder Stöße be-
kommen, das wußte er nicht mehr genau.
Hierauf erhält der Staatsanwalt Dr. Selle das Wort zur
Begründung der Anklage, die er im vollen Umfang aufrecht
erhält, die Thatfachen seien nicht erwiesen, es würde also neben
dem § 185 auch der § 186 beim Urtheil Anwendung finden
müssen, der § 193 sei dem Angeklagten nicht zugubilligen, von
Wahrung berechtigter Interessen könne keine Rede sein, beide
Sachen, die Strunz veröffentlicht hat, seien schon durch Vergleich
geschlichtet gewesen, er hätte es nicht nötig gehabt, sie der
Öffentlichkeit Preis zu geben, durch seine Beweisführung vor
Gericht habe Strunz eine äußerst peinliche Situation geschaffen,
entweder sei Steiger Fischer oder Frau Bauer meineidig. Die
2 Artikel seien in gehässigem Tone geschrieben und zeugten von
der Niedrigkeit der Gesinnung des Angeklagten.
Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt
Schrapf, weist die Vorwürfe des Staatsanwalts gegen den An-
geklagten zurück und ist der Meinung, daß nicht Strunz sondern
der Herr Staatsanwalt die kritische Lage geschaffen, indem er
für den Steiger Fischer die Anklage im öffentlichen Interesse
erhoben. Sein Klient habe in beiden Fällen berechtigige Inter-
essen gewahrt und er sei der festen Ueberzeugung, daß der §
193 hier wohl in Anwendung zu kommen habe; er beantrage
deshalb Freisprechung des Angeklagten, da ja auch nach seiner
Meinung der Beweis der Wahrheit der angeführten Thatfachen
erbracht sei.
Nach einstündiger Verathung verkündet der Gerichtshof
das Urtheil, nach welchem A. Strunz wegen Verleumdung auf
Grund der §§ 185 und 186 zu 6 Monaten Gefängniß verur-
theilt worden ist.
In den Erkenntnisgründen hieß es, daß der Beweis der
Wahrheit im vorliegenden Falle nach Ansicht des Gerichtshofes
nicht erbracht worden sei und Strunz deshalb § 193 habe
auch nach § 186 sich strafbar gemacht habe. Der Schutz des
ihm nicht zugebilligt werden können, da er wohl Interessen
gewahrt, aber nicht berechtigte.
Deutsche Bergarbeiter-Zeitung »Glück-Auf«, Zwickau.

Verkaufnahme der Arbeit. Infolge ihres Beschlusses nahmen die
Bergarbeiter von Fife an der Abstimmung nicht Theil.
Der Ausschuss der Bergarbeiterverbindung von Großbritannien
entschied in der Versammlung in Derby, am 12. Okt.
vorzufahren, diejenigen Leute, welche in Schottland nicht wieder
ausgenommen hätten, zu unterstützen, und alle Verhandlungen
der schottischen Verbindung zu überlassen.
Die Bemühungen des Lord Provost von Glasgow, den
Streik zum Schluß zu bringen, von denen früher berichtet, dauern
fort. In Dumfries wurde am 8. Oktober eine Ver-
sammlung von den Sekretären der Grubenbesitzer und der Berg-
arbeiterverbindung, im Beisein des Haupt-Scherriffs Maday
abgehalten, jedoch ohne unmittelbaren Erfolg. Eine Zusammen-
kunft der Vertreter der Grubenbesitzer und Bergarbeiter von
Mid- und Ost-Lothian wurde in Edinburg am 10. Oktober
abgehalten, aber die Grubenbesitzer verweigerten, sich auf Be-
dingungen einzulassen. An demselben Tage beschloffen die Gruben-
besitzer von Fife, denjenigen Streikenden, welche Häuser, den
Bergwerken gehörig, bewohnten zu kündigen, wenn diese nicht
bis Montag, den 15. Oktober, die Arbeit wieder aufgenommen
hätten.
Die Beträge, welche von dem schottischen Verbands zur Un-
terstützung der schottischen Bergarbeiter aufgebracht wurden,
waren bei der letzten vierzehntägigen Unterstützung list. 4000
bei der folgenden list. 7870. Die letzte war die geringste
Summe, welche bis jetzt aufgebracht wurde. Seit der letzten
Ausgabe der »Gazette« zeichneten die Bergarbeiter von Durham
list. 1700, womit deren Gesamtsumme list. 5350 ausmacht;
von Northumberland wurden seit dem letzten Bericht list. 1000
im Ganzen list. 3000 seit dem Anfange des Streiks gezeichnet.
Die Gesamtsumme, welche von den englischen Bergarbeitern
bis 3. Oktober gezeichnet wurde, betrug ungefähr list. 74.000.
Für die streikenden Leute im Westen Schottlands war die letzte
vierteljährliche Zahlung 2 Sh. für den Mann, die siebente be-
trug durchschnittlich 4 Sh. In Fife machte die letzte Zah-
lung 7 Sh. für jedes Mitglied der Verbindung, dazu wurde
noch einhalb Sh. für den Mann. In Lothians war die letzte
Zahlung 2 einhalb Sh. für ledige Leute und 3 einhalb Sh. für
Verheiratete, die siebente betrug 6 Sh.
Die Wirkung der Arbeitseinstellung auf die Menge der in's
Land und an die Küste geschickten Kohlen von verschiedenen

Distrikten Großbritanniens ist schlagend in den zur Vergleichung
gegenübergestellten Ziffern vom September 1894 und 1892 nach-
gewiesen. Die Menge der in's Ausland oder an die Küste ge-
sandten Kohlen betrug von allen Theilen Schottlands während
des Monats nur 24000 Tonnen im Vergleich mit 662000
Tonnen im September 1892, während die betreffende Menge
in England und Wales an die Küste Schottlands während des
September gesandt wurde, betrug 354000 Tonnen im Vergleich
mit 70000 im September 1892. Die Wirkung auf das Kohlen-
geschäft von Süd-Wales war bedeutend.
Die Folge der Arbeitseinstellung auf verwandte Gewerbe
war sehr nachdrücklich, besonders auf die Eisen- und Stahl-
industrie. Diese wurde im Süden Schottlands thatsächlich lahm-
gelegt. In dessen sind infolge der Wiederaufnahme der Arbeit
teilweise der Bergarbeiter im Westen Schottlands vertheilene
Eisen- und Stahlwerke schon wieder eröffnet.
Wir berichten über die Vorgänge bei dem schottischen
Bergarbeiterstreik nicht nur deswegen so eingehend, weil uns
die Berichte der »Labour Gazette« Gelegenheit hierzu geben,
sondern weil wir diese Kämpfe für die Beurtheilung des
Wertes der Gewerkschaftsorganisation von Bedeutung halten.
In keinem anderen Lande ist die Kapitalkonzentration so weit
entwickelt als in England; in keinem anderen Lande steht die
organisirte Arbeiterschaft den organisierten Arbeitgebern so gegen-
über als in England. Unter diesen Umständen wird der Ver-
lauf und Ausgang der wirtschaftlichen Kämpfe in diesem Lande
viel dazu beitragen, die Meinungen darüber, ob bei wachsender
Konzentration des Kapitals die Gewerkschaftsorganisation mach-
los wird, zu klären. Das Ende des schottischen Bergarbeiter-
streiks ist noch nicht abzusehen und dürfte es schon heute ange-
bracht sein, zu untersuchen, ob die Niederlage der schottischen
Bergarbeiter eine Wirkung der Konzentration des Kapitals ist,
oder anderen Ursachen entspringt.
Bei dem vorjährigen großen englischen Bergarbeiterstreik
waren es die schottischen Bergarbeiter, welche während des
Ausstandes ihrer englischen Kameraden weiter arbeiteten, denn
sie gehörten der Gesamtorganisation der »Miner Federation
of Great Britain« nicht an. Diese Haltung der schottischen
Bergarbeiter erschwerte den Kampf der englischen Kameraden,
brachte den ersteren aber eine wesentliche Lohnerhöhung. Die

schottischen Grubenbesitzer suchten nun die Löhne wieder herab-
zudrücken. Die Bergarbeiter in Schottland waren ungenügend
organisiert und verfügten über keine gestützten Kassen. Sie waren
von vornherein auf die Unterstützung der englischen Organisation
angewiesen. Da diese den Nichtorganisierten die Unterstützung
verweigerte, so war es als ziemlich sicher anzunehmen, daß nach
kurzer Zeit ein Theil der Streikenden zur Arbeit zurückkehren
würde. Es fehlte die Vorbedingung für das Gelingen eines
solchen Streiks — die fest organisierte, nach gleichen Grundsätzen
handelnde und behandelte Arbeitermasse. Vergleichen wir dann
weiter die Zahlen, welche über den Export der Kohlen aus
England und Wales nach Schottland gegeben sind, so ist offen-
bar, daß unter diesen Umständen an ein Gelingen des Ausstandes
nicht zu denken war. War das Weiterarbeiten der Schotten den
Engländern bei dem vorjährigen Streik hinderlich, so war das
umgekehrte Verhältniß in diesem Jahre für die Schotten das
Verderben. Die Lehre ist hart, doch dürfte sie dazu führen,
daß in Zukunft die Bergarbeiter Großbritanniens geschlossen
vorgehen werden.
Trotz der großen Summe list. 148 000, welche die englische
Bergarbeiterorganisation den schottischen Bergarbeitern an
Unterstützung zur Verfügung stellte, erhielten diese doch nur
wenige Pfennige an Unterstützung. Es zeugt sicher von der
größten Ausdauer und von dem größten Opfermuth, sich mit
einer Unterstützung von list. 1—3,50 pro Woche zu begnügen.
Andererseits sehen wir, daß die englische Bergarbeiterorganisa-
tion sich von dem vorjährigen Kampfe vollständig wieder erholt hat.
Es wäre falsch, wollte man als Ursache der Niederlage der
schottischen Bergarbeiter anführen, daß der Macht des Kapitals
gegenüber die Gewerkschaftsorganisation machlos sei. Die
Unethik und mangelhafte Organisation der schottischen und
das Weiterarbeiten der englischen Bergarbeiter hat zu diesem
Ausgang des Kampfes geführt.
Das »Correspondenzblatt der Generalkommission der
Gewerkschaften Deutschlands« schreibt dazu:
»Möchten die deutschen Bergarbeiter sich ein Beispiel daran
nehmen und aufhören, in getrennten Organisationen sich zu
bekämpfen. Auch in Deutschland kann nur eine über das
ganze Land ausgebreitete Organisation zu einer Verbesserung
der Lebenshaltung der Bergarbeiter führen.«

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Für junge, schöne, (oder auch unschöne?) unverheiratete Grubensteiger. Wir müssen voraussichtlich, daß wir nicht entziffern konnten, ob es sich um eine gefallene, schöne Köchin, um eine süßen gebliebene, reiche Jungfrau, mit neuem Gebiß, oder aber um eine gestrenge Amtsknechtin handelt. Das Organ der Grubenproben, die Rheinisch-Westfälische Zeitung bringt in ihrer Nr. 324 vom 23. November d. J. folgende Annonce:

Gesucht!

ein junger unverheirateter

Grubensteiger.

Angebote mit Angabe des Bildungsganges und der Religion, Abschrift der Zeugnisse und Photographie unter A. N. 830 an die Geschäftsstelle der Rheinisch-Westfälischen Zeitung in Essen oder Dortmund eheben.

Welche Ansprüche? — Die jungen Grubensteiger müssen also schon, um Stellung zu erlangen, ihre Photographie vorher einreichen; glücklicherweise werden an dieselben, während ihrer Studienzeit, so wenig Ansprüche gestellt, (?) daß nur Vollblutgesichter zum Vorschein kommen werden. (?) Ein dreieckiges Gesicht ist bei dieser jungen Beamten-schaar gar nicht einmal möglich. (?)

Gelsenkirchen. Der Vorstand des Allgemeinen Knapp-schaftsvereins zu Bochum, macht jetzt besonders in Strafanträgen. Sehr selten findet eine Vorstandssitzung statt, wo nicht mehrere Strafanträge auf der Tagesordnung stehen. Jüngst stand sogar ein Strafantrag gegen einen Schauspieler aus Leipzig zur Tagesordnung. Als bei Verschmelzung der verschiedenen Knappschafsklassen, das Knappschafsgelände sich zu klein erwies und erweitert werden mußte, da machte unsere Redaktion den Vorschlag, für unseren Verband einen besonderen Flügel zu errichten, damit uns Gelegenheit geboten sei, wo eben möglich mit dem Knappschafsvorstande Hand in Hand zu arbeiten. Der allmächtige Knappschafsvorstand ging damals über diesen Vorschlag zur Tagesordnung über. Unser Verband hat sich inzwischen eine eigne Druckerlei angelegt und infolge der Vermehrung von Strafanträgen, wäre es sicherlich für die Knappschafsklasse nicht von Nachtheil, wenn der Vorstand uns die nöthigen Räumlichkeiten zur Verfügung halten wollte. In billiger Arbeitsleistung ist unsere Druckerlei, selbst der sozialdemokratischen, weit vor; zugleich ist unser Verband am »machern« und infolge dieses hat das Personal wenig Beschäftigung. Strafantragsformulare, wie sie Bisward zur Zeit vorrätig hatte, würden wir schon sehr billig liefern können. Zudem hat der Vorstand fortwährend neue Statuten sowie Instanzen-Wechwerbeschriften in Druck zu geben. In Erwägung alles dieses, könnte unser Verband schon eine ziemlich hohe Miete aufbringen, die Möglichkeit wäre dabei nicht ausgeschlossen, daß die ewigen Plänkereien, von wegen Beleidigungsprozessen zwischen unserer Redaktion und dem Knappschafsvorstand endlich aus der Welt geschafft wurden. Am 1. Dezember findet schon wieder ein solcher Prozeß an der Strafkammer in Essen ja. d. R. statt. Die eine Hand muß die andere waschen und wenn man uns Entgegenkommen zeigt, so werden wir zum friedlichen Neben-einwohnen unser möglichstes thun.

Bochum. Die Klagen gegen die Knappschafsklasse mehren sich. Am Samstag, den 24. November d. J. fanden vor dem Landgerichte zu Bochum, Civilkammer 2, mehrere Klagen gegen die Knappschafsklasse zur Verhandlung. Fünf von diesen hatten zusammen dieselbe Rechtslage, es waren dies nämlich fünf Reichs-rentner und Knappschafsknechte zugleich, welche erstens keine Reichsrente bekommen, weil sie ihnen nach § 90 des Knappschafsknechtens aufgerechnet wird und zweitens keine haben sollen, weil sie nicht wie Brinkhoff und Kampmann vor dem Jahre 1892 (siehe unsere Nr. 45 vom 10. Nov. unter Artikel »Wichtig für Bergleute« D. Nied.) sondern erst nachher Invalide geworden sind. Die Civilkammer beschloß, in einem späteren

Termin die 5 Klagen auf einmal zu erledigen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch diese Invaliden den Sieg davon tragen werden. Dieselben sind zwangsweise zur Zahlung in beiden Klassen herangezogen worden, zudem ist das jetzige Knappschafsknechtensstatut nur vom Oberbergamte genehmigt. Nachdem die Knappschafsklasse als selbständige Reichsversicherungskasse erklärt wurde, bedurfte das Statut auch der Genehmigung des Bundesraths, daselbe ist aber nicht einmal dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt worden.

Essen. Das Urtheil, welches das hiesige Landgericht, am 25. Okt. d. J. über unseren Kameraden, damaligen Redakteur v. Bg., H. Klüninghaus, in Sachen: Beleidigung der Berg-beamten und Landräthe, gefällt, ist von der höchsten Instanz, dem Reichsgerichte verworfen worden, da man den Angeklagten in seiner Vertheidigung beschränkt habe.

Rundschau.

— Die sächsische »Arbeiter-Zeitung« bringt folgende Notiz: **Blauencher Grund.** Was wir längst erwünscht, ist uns nun zu Theil geworden der Herr Berginspektor durchführt unangemeldet und sogar des Nachts den Bau und seine Inspektion ist auch, wie wir erfahren haben, nicht resultatlos verlaufen, denn nach Ausweis der Straflisten sind mehrere Arbeiter auf seine Anzeile hin wegen Tabakrauchen u. dergl. worden.

Die Arbeiter-Zeitung bemerkt dazu: Hoffentlich werden nun auch mangelhaft ausgebaute Strecken, wenn der Herr Inspektor solche entdeckt, recht bald besser ausgebaut zum Schutze der Arbeiter. — Wir können dieser Ansicht nur zustimmen.

— In den westböhmisches Braunkohlendistrikten haben sich fast durchweg die Verhältnisse nach dem im Sommer dieses Jahres stattgefundenen Bergarbeiterstreik verschlechtert. Die Unternehmer, die sahen, daß nach dem missglückten Ausstand der Arbeiter die Organisation vielfach zerstört und gelockert wurde, arbeiten nun mit aller Macht daran, die Arbeiter wieder zu frommen Schäfchen zu machen. Der Durchschnittsverdienst auf einzelnen Werken beträgt für einen Häuer 4-5 Gulden wöchent-lich! Gegenwärtig macht man auf manchen Werken den Versuch, die älteren Bergleute, bei denen die Arbeiten noch vor wenigen Jahren zur Ausschmückung verwendet wurden, wieder einzuführen. Die Arbeiter sind jedoch durchweg wieder an der Organisationsarbeit und werden den Gellisten ihrer Peiniger zu begegnen wissen.

— Vom schottischen Bergarbeiter-Ausstand wird berichtet, daß einige hundert Bergleute keine Beidmängung wieder gefunden haben. Diese werden von der Gesamtheit ausliebig unterstützt; doch verringert sich ihre Zahl von Woche zu Woche. Nach Be-erdigung des Streiks versuchen die Grubenbesitzer durch verstärkte Förderung den Ausfall nachzuholen. Während vorher in West-schottland die Bergleute nur fünf Tage in der Woche einfahren, müssen sie jetzt in vielen Gruben 11 Tage innerhalb zweier Wochen einfahren. Dieses suchen die Arbeiter auszunutzen.

Kaum ist der erste Streik zu Ende gegangen, droht aber bereits im schottischen Bergwerksbezirk ein neuer. Ein Rund-schreiben des Volkswirtschaftsvereins der schottischen Bergleute fordert alle Bergleute auf, sofort die Grubenbesitzer um eine Lohn-erhöhung anzugehen. Nach Eingang der Antwort seitens der Grubenbesitzer wird der Ausschuss berathen, ob die Lohnerhöhung durch einen zweiten Streik erzwungen werden soll. Auf den 30. November ist eine allgemeine Konferenz nach Glasgow einberufen. Die Sache scheint also sehr bedenklich dort zu werden.

An edle Menschenfreunde.

Werthe Kameraden und Freunde!

Wegen dem Antonienhütten-Krawall muß ich zwei Monate Gefängniß verbüßen. Schon zwei volle Monate irre ich als Arbeitsloser umher, nirgends finde ich Beschäftigung. Ich habe eine Frau und fünf Kinder, wovon das älteste 9 Jahre, das jüngste fünf Wochen alt ist. Schuhe und Kleidung, sogar das

Werkzeug sind längst veräußert. Welch ein Elend! Meine Frau und Kinder anfangen! Freunde! Wer es von Euch, der möge unser gedenken. Der Cassirer des Berg-Johann Meyer zu Bochum ist gerne bereit, jedem meine mitzutheilen.

Wir bringen diese uns zugeordnete Notiz, Dußende der Fälle liegen vor. Wir verweisen unsere Leser nochmals auf die Krawallkoffer in Oberhessen hin.

Kameraden des Kreises Werra

Auf zur Wahl zum Nationalen Bergarbeiter-Kongreß, welcher, wie bereits bekannt, am 26. 27. Dezember tagen wird. Fordert die indifferenten Kameraden auf, die Organisation der Bergarbeiter anzuschließen. Weil es hier in der ganzen Umgegend uns nicht vergönnt ist, uns öffentlich zu zeigen, da die Wirthe ihre Sätze zu solchen Angelegenheiten nicht hergeben, so ist es umso mehr unsere heiligste Pflicht, den Kongreß zu beschließen und unsere Forderungen mit den übrigen Kameraden gemeinschaftlich zu betreiben. Auf Rosen seid Ihr hier ebensoviele wie in anderen Industriegegenden gebietet. Auf zur Wahl eines Delegirten nach Essen. Einigkeit macht stark! Mit Glück Auf
Jakob Senden
Hochstraß, 19. November 1894.

An die Kameraden von Oepel und Umgegend.

Kameraden! Wir können nicht umhin, zu konstatieren, daß unsere Bewegung hier in Oepel sehr im Argen liegt. Worin liegt das? Habt Ihr ein so glänzendes Loos gezogen, das Ihr auf alle Besserung verzichten könnt? Kann Euch unsere Bewegung nicht mehr interessieren, weil Euer Dasein nichts zu wünschen übrig läßt? Wenn man Eure Gleichgültigkeit sieht, sollte man sagen: Ja es ist so. Ihr lebt wirklich in glänzenden Verhältnissen. Es bleibt Euch nichts zu wünschen übrig, kurz das reine Schlaraffenleben ist es, das wir führen.

Kameraden, ist dies der Fall? Nein es ist nicht der Fall, im Gegentheil. Noch nichts hat sich gebessert. Gerade so elend wie früher, ja in vielen Fällen noch schlimmer, sind wir gekleidet. Besieht Eure Lohnbücher, sie reden eine deutliche Sprache. Es das so bleiben? Nein, es darf nicht so bleiben! Da wir aber als Einzelne den Herren gegenüber machtlos sind, so treten alle ein in unsere Organisation, dem deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband. Nur diese Vereinigung ist im Stande, unsere Lage zu verbessern.

Wollen wir also nicht, daß unsere Lebenshaltung, unsere Lohn noch mehr sinkt; wollen wir nicht schußlos dem aus-beutenden Kapital gegenüber stehen, dann auf in unsern Verband, auf zur Organisation!

Mit Glück Auf!

Mehrere Kameraden von Oepel.

An die Kameraden allerorts!

Kameraden! Ihr habt gelesen, daß das provisorische Comité für den nationalen Kongreß, beschlossen hat, in Uebereinstimmung mit den anderen Kameraden, am 26. und 27. Dezember d. J. den

Kongreß für alle deutsche Bergleute

in Essen stattfinden zu lassen. Kameraden, agitirt nun in Euren Kreisen, in allen Versammlungen für starke Beschickung des geplanten Kongresses. Wählt Delegirte, sorgt dafür, daß die deutschen Bergleute würdig vertreten sind.

Mit kameradschaftlichem Glück-Auf!

Das prov. Comité:

J. A.: G. Lohmann, Königsholz, b. Annen.

Öffentliche Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlungen

Sonntag, den 2. Dezember:

Lütgendortmund.

Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Herrn Limpie, Neu-Orengelbanz.

Essen a. d. R.

Vormittags 11 Uhr, im Lokale der Wwe. Kraß (Steelerthor)

Tages-Ordnung:

1. Nationaler Bergarbeiter-Kongreß und Wahl eines Delegirten zu demselben.
2. Die Knappschafsknechtenspension und die Reichsrente.
3. Wie stehen die jetzigen Löhne der Bergarbeiter und die allgemeine Geschäftslage.

Soweit der Raum reicht, haben Nichtbergleute Zutritt, Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Um zahlreich zu Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Sonntag, den 9. Dezember:

Unna.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Adrion.

Karten.

Nachmittags 4 Uhr, Lokal wird noch angegeben.

Consum-Verein „Germania“ zu Barop

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

General-Versammlung

am Sonntag, den 9. Dezember 1894, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirths Wilh. Bergmann zu Barop-Heide.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Antrag auf Besetzung des Cassirers.
 3. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschichtsrath.
 4. Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erjudt

Der Vorstand.

Leich. Gartemann, Wiemann. Fering, Karius.

Hattingen und Wing-Baak.

Sonntag, den 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr, findet beim Wirth Märker in Hattingen eine

Besprechung

für die Verbands-Mitglieder von Hattingen und Wing-Baak statt, behufs Regelung der Delegirten für den nationalen Kongreß in Essen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Dortmund 2.

Sonntag, den 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Die Rückständigen werden daran einmüthig ihre Beiträge zu entrichten, da sonst die Zeitung entzogen wird.

Mülheim 2.

Der Zahltag fällt wegen der Feier des Knappen-Vereins am 2. Dezember aus und findet am 9. Dezember statt. Der Vertrauensmann.

Der Knappen-Verein „Glück auf“ zu Mülheim a. d. Ruhr,

feiert am 2. Dezember d. J. im Lokale des Wirths Breuer, Langhauserstraße, sein

I. Stiftungsfest

durch Concert, Vorträge und Ball.

Anfang des Festes 5 Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pfg. a Person, an der Kasse 50 Pfg.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 2. Dezember

Vormittags 11 Uhr:

Bruch. Gelsenkirchen.

Vormittags 11 1/2 Uhr:

Altenendorf (Rheinland.) Bochum 2.

Nachmittags 3 Uhr:

Kirchhörde. Neu-Orengelbanz, Lengden.

Nachmittags 4 Uhr:

Altenbochum 1. Altenbochum 2. Aplerbeck Branninghausen. Barop. Bochum 1. Hommersen. Siedel. Hombroich 2. Klep. Marten. Oepel. Querenburg. Reddinghausen. Stiepel 2. Steinkuhl 2. Niemeke

Nachmittags 5 Uhr:

Dampfen. Durchholz. Eppendorf. Hückel. R. Stüter. Ostholz. Schnee. Wiedebe.

Abends 6 Uhr:

Hattingen.

Formholz 2.

Die rückständigen Mitglieder werden ersucht, am 2. Dezember cr. ihre Beiträge entrichten zu wollen, da sie sonst in die neue Liste nicht eingeschrieben werden. Der Vertrauensmann.

Achtung!

Unserer heutigen Nr. liegt Mitgliederlisten für die Vertrauensmänner bei. Wir verweisen auf die vor. Nr. 7, Pfg. und ersuchen die Vertrauensmänner aller Ortschaften zur Anfertigung von neuen Listen nach Vorlage der eingekommenen Ausfüllen zu wollen, und da in den letzten vier Wochen keine neuen Listen hierher gesandt wurden, so solches baldigst zu besorgen. Der Vorstand.

Für die Kameraden in Oberschlesien gingen ein: Aicherleben, L., vom Fachverein der Fabrik- und Hüttenarbeiter; Mente, E. P.; Gahnau, Schließen, S. Stolz; Haberkamp, E. G.; Bon einer roth. Geburtstagsfeier; Bruch, ...; Borbeck, ...; Linden, S. A.; Marten, J. W. Der Betrag ist abgesandt. Weitere Gaben nimmt gern entgegen J. Meyer, Bochum, Dorfstr.